

Rede  
des  
Inspekteur des Heeres  
anlässlich des  
parlamentarischen Abend des Förderkreis Heer  
in Berlin  
am 30. September 2015

**Lageänderung oder Paradigmenwechsel ?**

Das Deutsche Heer in der Umsetzung der Beschlüsse von Wales.  
Eine Zwischenbilanz neun Monate vor dem NATO-Gipfeltreffen in  
Warschau

Es gilt das gesprochene Wort!

**Zur Weitergabe freigegeben!**

**Sehr geehrter Herr Präsident, General a.D. Kather,  
meine sehr verehrten Damen und Herren Abgeordneten des  
deutschen Bundestages,  
sehr geehrter Herr Wehrbeauftragter,  
meine Damen und Herren!**

Ich freue mich heute zu Ihnen sprechen zu dürfen und mit Ihnen einige Gedanken teilen zu können: zum Sachstand Deutsches Heer – zwischen Wales und Warschau.

Es ist in diesem Kreis unstrittig, dass sich die sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen in Europa signifikant verändert haben. Dies im Einzelnen auszuführen, hieße Eulen nach Athen zu tragen.

Besonders zu erwähnen ist aber der oft zitierte sogenannte sicherheitspolitische Paradigmenwechsel, von dem insbesondere im Hinblick auf die Lage in der Ost-Ukraine wiederholt gesprochen wird – Gewalt als Mittel der Politik kann in Europa nicht mehr ausgeschlossen werden.

Dies wird verschärft durch eine Vielzahl weiterer Konflikte, die in unmittelbarer Nachbarschaft zu Europa unsere Sicherheitsinteressen berühren. Eine Vorhersage – mit Blick auf den arabischen Frühling, die aktuelle Flüchtlingskrise oder den Einsatz russischer Bodentruppen in Syrien – gelingt derzeit nicht.

Völlig unabhängig davon, wie wir jeden Einzelnen dieser Konflikte bewerten: wir benötigen Kräfte und Mittel, um angemessen darauf reagieren zu können. Das umfasst eine Vielzahl diplomatischer, aber eben auch militärische Mittel. Diese müssen schnell verfügbar, zuverlässig und durchsetzungsfähig sein. Nur so wird es uns gelingen, Vertrauen zu schaffen.

Die Beschlüsse des vor etwas mehr als 12 Monaten in Wales abgehaltenen NATO-Gipfeltreffens stehen für die daraus abzuleitenden Konsequenzen. Und aus Sicht des Heeres möchte ich hier auf die Einzelmaßnahmen eingehen, die meines Erachtens von herausragender Bedeutung sind:

- der Aufbau einer sehr schnellen Eingreiftruppe,
- mehr multinationale Kooperation und in diesem Zusammenhang,
- die Verbesserung der Interoperabilität zwischen Landstreitkräften.

Das damit verbundene Maßnahmenpaket nimmt zusehends Gestalt an und ich möchte Ihnen heute einen aktuellen Sachstand darüber geben, wie sich das Heer den daraus resultierenden Aufgaben stellt.

## II. Beurteilung der Lage – Heer

Die Beschlüsse von Wales stellen das Heer vor neue Herausforderungen. Dies erforderte eine Beurteilung der Lage zur Beantwortung der Frage, ob wir von dem bisher eingeschlagenen Weg der Neuausrichtung abweichen müssen, um die an uns gestellten Aufträge auch in Zukunft erfüllen zu können.

Mit der 2011 unter anderen Vorzeichen geplanten Heeresstruktur war beabsichtigt, vor dem Hintergrund der Auslandseinsätze der Bundeswehr, der Aussetzung der Wehrpflicht, der demographischen Entwicklung in Deutschland und einer angespannten Finanzlage, ein schlagkräftiges und vor allem durchhaltefähiges Heer zu schaffen.

Dabei standen die Auslandseinsätze im Mittelpunkt unserer Überlegungen, insbesondere unser Engagement in Afghanistan, welcher robuste, durchsetzungsfähige und durchhaltefähige Verbände erforderte.

Strukturbestimmend waren

- der *Level of Ambition* Stabilisierungsoperation und Anfangsoperation,
- durchhaltefähig große Kontingente für 4 Monate in den Einsatz zu bringen – mit jeweils 20 Monaten Ruhephase dazwischen,

- ein Verhältnis von 70% einsatzbereiter Soldaten zu 30% in der Ausbildung.

Landes- und Bündnisverteidigung – weiterhin Struktur begründend – sollte erst nach entsprechender und jahrelanger Vorbereitungszeit leistbar sein. Daher war es auch vertretbar, nicht jeden Soldaten, jeden Verband zu 100% mit dem auszustatten, was er zum Beherrschen seines militärischen Handwerkszeugs – im gesamten Spektrum – benötigte. Derzeit stehen wir beim Großgerät bei maximal 70%, in einzelnen Bereichen aber auch bei nur 15 %.

Uns allen steht deutlich vor Augen, dass sich diese Annahme als nicht haltbar erwiesen hat – wir werden keine langen Vorwarnzeiten mehr haben. Und das bedeutet für das Heer: wir müssen Reaktionszeiten für Einsätze im gesamten Spektrum verkürzen – einschließlich der Landes- und Bündnisverteidigung.

Die eigentlich für Auslandseinsätze optimierte Struktur erwies sich hierbei als „Glücksgriff“. Nicht nur wegen ihrer Robustheit, sondern auch weil wir im Gegensatz zu vielen unserer Partner an einer klassischen Struktur mit wichtigen Führungsebenen vom Bataillon über die Brigade, Division und Korps festgehalten haben.

So sind wir in der Lage eine Vielzahl von Einsätzen unterschiedlicher Intensität weltweit mit Heereskontingenten erfolgreich zu leisten. Neben Afghanistan ist das Kosovo derzeit unser zahlenmäßig größter Einsatz. Streitkräfte bilden wir aus im Irak und in Mali, wir halten

Kräfte vor für einen möglichen Einsatz im Rahmen der OSZE SMM in der Ukraine, unterstützen zunehmend bei der Flüchtlingshilfe und haben uns mit Freiwilligen beim Einsatz zur Bekämpfung der Ebola Epidemie in Westafrika eingebracht. Und parallel dazu leisten wir als größter Truppensteller einen signifikanten Beitrag zum *Readiness Action Plan* der NATO.

Darüber hinaus ist jede Heeresbrigade dazu befähigt, durch eine entsprechende Truppeneinteilung leichte, mittlere oder schwere Kräfte – jeweils unter Rückgriff auf Infanterie, Panzergrenadier und Panzer – für mögliche Einsätze bereit zu halten.

Wir brauchen keine neuen Strukturen, sondern die am Auftrag ausgerichtete Befüllung der aktuellen Struktur. Die in diesem Zusammenhang ins Spiel gebrachte mittlere Brigade mit Radfahrzeugen entspricht nicht meiner Absicht.

So konnten wir bei der Aufstellung der sehr schnellen Eingreiftruppe der NATO – der sogenannten VJTF oder auch „Speerspitze“ – auf bestehende Strukturen zurückgreifen und schneller als andere eigene Kräfte einbringen.

Und auch wenn die Aufstellung der VJTF noch nicht abgeschlossen ist, haben wir bereits nachgewiesen, dass wir unter Rückgriff auf die Brigadeebene in der Lage sind, einen solchen Auftrag durchsetzungs- und durchhaltefähig zu leisten. Dabei ist die Forderung, in

unterschiedlichen Bereitschaftsgraden – *notice to move*, zunächst 45 Tage, dann 7 und später 30 Tage – über drei Jahre Kräfte bereit zu halten.

Und gemeinsam mit zwei weiteren Brigaden anderer Nationen kann die NATO bereits nach 7 Tagen erste Kräfte verlegen, die innerhalb von 45 Tagen zu einer Division aufwachsen.

Das ist ein erheblicher Fähigkeitszuwachs, der im Long Term Rotation Plan der NATO verstetigt wird und einen Beitrag aller Nationen zu diesem Konzept fordert. Auf die damit für uns verbundenen Herausforderungen komme ich später noch einmal zu sprechen.

Darüber hinaus bringen wir uns aktiv in alle Maßnahmen der NATO ein, die der Rückversicherung insbesondere der östlichen NATO-Mitgliedsstaaten dienen. Dazu gehören die sogenannten *Assurance* Maßnahmen, aber auch *Persistence Presence*, wo aktuell insbesondere die Bataillone 292 (Litauen), 391 (Lettland) und 291 (Polen) mit Kräften über mehrere Monate zu Ausbildung und Übung in Polen und den baltischen Staaten eingesetzt sind bzw. waren.

Dazu gehört der Aufwuchs des multinationalen Korps in Stettin, wo wir uns mit 40 zusätzlichen Offizieren zu Lasten der Abteilung Einsatz in den Divisionen prominent einbringen. Bemerkenswert, dass dieser Stab noch vor dem NATO-Gipfeltreffen in Warschau seine

volle Einsatzbereitschaft als *High Readiness Headquarters* erreicht haben wird. Vom Entschluss im September 2014 über den Konsens hinsichtlich neuer Strukturen und des *Flag to Post Prozesses*, der Besetzung neuer Dienstposten, IOC und FOC werden nicht einmal zwei Jahre vergangen sein.

Und wir haben die sogenannten *NATO Force Integration Units* aufgebaut (NFIUs), um Reaktions- und Aufnahmefähigkeit durch vorausschauende Planung in den jeweiligen Gastnationen deutlich zu erhöhen.

Insgesamt wird das Deutsche Heer in diesem Jahr mit ca. 4.700 Soldaten die Maßnahmen umsetzen, die die NATO im September 2014 in Wales beschlossen hat. Das ist eine bemerkenswerte Leistung, die sich in den kommenden Jahren verstetigen wird.

Parallel haben wir unser zahlenmäßiges Engagement in den Auslandseinsätzen signifikant verringert. Nur noch etwa 700 Soldatinnen und Soldaten des Heeres sind derzeit täglich weltweit gebunden.

Das darf aber nicht darüber hinwegtäuschen, dass insbesondere die Qualität der Einsätze uns besonders fordert. Denn in aller Regel wird von uns erwartet, dass wir uns mit Hochwertfähigkeiten – sei es Personal, Material oder spezielle Fähigkeiten – einbringen.



Dies alles steht nur in begrenztem Umfang zur Verfügung. Auch hier bewährt sich die neue Struktur, insbesondere beim Personal, wo wir für die Aufgaben *Mentoring/Advisoring* in den Brigaden und Divisionen entsprechend Vorsorge getroffen haben.

Und parallel – ohne Einschränkungen bei Einsätzen und einsatzgleichen Verpflichtungen – unterstützen wir das Kommando Territoriale Aufgaben wenn es darum geht, zivile Stellen bei der Bewältigung der Flüchtlingskrise zu entlasten. Dies wird – je nach Dauer und Umfang der Krise – nicht ohne Folgen für den Grundbetrieb des Heeres bleiben.

Die Beschlüsse von Wales bedeuten aber auch, dass wir nur gemeinsam mit unseren Partnern den sicherheitspolitischen Herausforderungen begegnen können. Multinationale Zusammenarbeit ist die Regel und wird auch im Frieden deutlich an Bedeutung gewinnen. Dies ist besonders erfolgversprechend, wenn jeweils 2 bis 3 Nationen zusammen finden.

Die NATO bleibt aber die Klammer – auch das Forum – um solche Initiativen innerhalb des Bündnisses, aber auch mit Partnern außerhalb zu fördern, z.B. mit SWE, FIN oder AUT.

Die aktuelle Struktur des Heeres bietet hierfür vielfältige Möglichkeiten. Die Beibehaltung aller wichtigen Führungsebenen

ermöglicht kleineren Partnern, sich mit ihren Fähigkeiten bei uns anzulehnen.

Dazu zählen auch solche Fähigkeiten, über die wir aktuell nicht mehr verfügen – zum Beispiel bei den Pionieren und besonders bei der Flugabwehr.

Die erfolgreiche Eingliederung der 11. Luftbeweglichen Brigade der Niederlande in die Division Schnelle Kräfte zeigt, was unter diesen Rahmenbedingungen – neben der bereits bestehenden Deutsch-Französischen Brigade – möglich ist.

Die Kooperation mit den Niederlanden dient daher als Blaupause für unsere Zusammenarbeit mit Polen, wo wir die wechselseitige Unterstellung von Kampftruppenbataillon durchführen werden. Neben vielen anderen Feldern ist das der Kern unserer Zusammenarbeit.

Am 11. September habe ich gemeinsam mit meinem polnischen Kameraden GM Bronowicz die *Terms of Reference* (TOR) unterschrieben. In Polen – am Tag der polnischen Landstreitkräfte – mit großer und positiver Resonanz vor Ort.

Und auch mit den USA – ein für uns unentbehrlicher Partner – haben wir die Zusammenarbeit intensiviert, wie unsere gemeinsame Präsenz in Polen und den baltischen Staaten zeigt. Die dort gemeinsam

durchgeführten *Shock\* Exercises* sind Ausdruck der unverändert engen Verbundenheit der USA mit seinen transatlantischen Partnern.

(\* Anm: In Anlehnung an „Shock and Awe“ nennt GenLt Hodges sie Shock Excerices)

Ich stelle fest: das Deutsche Heer erfüllt seinen Auftrag – in den Einsatzgebieten, in Osteuropa, bei Übungen der NATO und in den Standorten. Die Struktur und das Personal sind hierfür auch in Zukunft geeignet.

### III. Handlungsbedarf

Das bedeutet allerdings nicht, dass alles ohne Einschränkungen gut ist und wir uns zurücklehnen können – im Gegenteil.

Der Aufwuchs der VJTF mit **nur einem** Gefechtsverband ist nach wie vor eine große Kraftanstrengung, insbesondere hinsichtlich unseres Materials. Die Umbuchungen zugunsten des Panzergrenadierbataillons 371, des Panzeraufklärungsbataillon 13, des Panzerpionierbataillons 701, des Versorgungsbataillons 131 und der Artillerielehrbataillon 345 waren erheblich, auch mit Auswirkungen auf die anderen Verbände des Heeres.

Ab 2018 stehen wir erneut in der Pflicht. In 2019 werden wir mit dem Deutsch-Niederländischen Korps in der Führung der Verbände der VJTF und mit einer mechanisierten Brigade von 2018 – 2020 im

Rhythmus von jeweils einem Jahr eine Verlegebereitschaft von 45, 7 und 30 Tagen sicherstellen.

Dies kann nur gelingen, wenn wir neben gut ausgebildetem und einsatzbereitem Personal **jeden** Verband mit dem ausstatten, was er im Einsatz tatsächlich benötigt. Die Materialbewegungen, in einer Größenordnung wie in diesem Jahr, werden wir uns in Zukunft nicht mehr leisten können.

Hier sind wichtige Weichen gestellt.

Der Wegfall der Stückzahlobergrenzen für Großgerät des Heeres, die Beschaffung zusätzlicher GTK BOXER sowie weiterer Kampfpanzer LEOPARD II sind ein klares Signal hinsichtlich einer zukunftsfähigen, hochwertigen Vollausrüstung des Heeres.

Wir benötigen eine an den Aufgaben orientierte und strukturgerechte Ausstattung! Dies wird nicht von heute auf morgen zu erreichen sein. Wir werden priorisieren müssen!

Eine Diskussion hinsichtlich leichter, mittlerer oder schwerer Kräfte hilft uns nicht. Es geht in erster Linie um Durchsetzungsfähigkeit.

Es geht um das Material, welches entscheidenden Einfluss hat, damit das Deutsche Heer **als System** erfolgreich wirken kann. Oder anders

gesagt: der Schmierstoff, der zum reibungslosen Ineinandergreifen aller Teile zwingend erforderlich ist.

Es geht um geschützte- und ungeschützte Fahrzeuge, Nachtsichtgeräte, Infanterie der Zukunft, Führungsmittel, Aufklärungsmittel und gemeinsame taktische Feuerunterstützung, um nur einige zu nennen.

Im Kern steht die Brigade als System. Hier kommen alle Fähigkeiten zum Tragen. Wenn hier Fähigkeiten fehlen, können wir den Auftrag nicht oder nur sehr eingeschränkt erfüllen. Hier müssen wir kurz- und mittelfristig die Struktur mit hochwertigem Material so befüllen, dass wir unseren Auftrag gemessen an den Anforderungen von Landes- und Bündnisverteidigung erfüllen können.

Wer Feldposten kann, kann auch Checkpoint und wer den Spähtrupp beherrscht, kann auch Patrouille fahren.

Hier greifen durchsetzungsfähige Kampftruppen mit Kampfpanzern und Schützenpanzern ineinander mit Pionieren, die Gewässer überwinden und mit Sperren wirken können, Aufklärungskräfte mit Echtzeitaufklärung, Instandsetzung, die geschützt arbeiten und die Führungsunterstützung, die Kommunikation untereinander gewährleistet um ein echtzeitfähiges Lagebild zur Verfügung zu stellen.

Und hier ist auch der Schlüssel zur Priorisierung: die letzten 100 Meter bei voller Wirkung geschützt überwinden können, ist unsere Absicht, die es vorrangig zu verwirklichen gilt. Dazu gehört auch, diese Kräfte auch ganz vorne führen zu können.

Ein aktuelles Beispiel hierfür sind unsere Erfahrungen im Bereich der Führungsfähigkeit bei multinationalen Verbänden wie dies im Rahmen der VJTF immer der Fall sein wird.

Erforderlich ist die verlustfreie Übertragung von Sprache und Daten von den Gefechtsständen zu den Einheiten und zurück. Nur so gelingt der Aufwuchs eines gemeinsamen Lagebildes, kann Feuer des Heeres, aber auch von Marine und Luftwaffe, präzise zur Wirkung kommen und Wirkungsüberlegenheit erzielt werden. Die Realität zeigt, wie weit wir von der Realisierung dieser Forderung entfernt sind. Wirkungsüberlegenheit bedingt vorherige Informationsüberlegenheit!

Wir sind uns dieser Herausforderung bewusst und haben uns daher sehr frühzeitig unter dem Begriff „Mobile Taktische Kommunikation“ eine Lösung erarbeitet.

Das Heer erfüllt hierzu seine Aufträge im Integrierten Projektteam, unsere Arbeit wird anerkannt und verfolgt ein wesentliches Ziel: die durchgängige Führungsfähigkeit des Heeres zu erhalten und schrittweise den modernen Anforderungen an das Gefechtsfeld anzupassen.

Leider ist hier viel Zeit verloren gegangen, da wir uns im Einsatz zu sehr auf dort vorhandene Systeme abgestützt haben, insbesondere das Afghan Mission Network.

Dazu müssen wir von Beginn an auch wieder in „größeren Zahlen“ denken. Wenn die Fähigkeitslücke anerkannt und der Bedarf akzeptiert ist, dann muss es auch von Beginn an das Ziel sein, den Gesamtbedarf zu decken.

Dass sich dies über Jahre hinstrecken wird, ist ja unbestritten. Es gilt aber den Teufelskreis zu durchbrechen, dass Heeresprojekte sehr häufig in kleine Gebinde zerlegt und damit immer wieder gestreckt und geschoben werden.

Es gibt nur einer den Takt vor, Partikularinteressen der Truppengattungen wird es nicht geben. Das beginnt beim Kommando Heer, über das Amt für Heeresentwicklung und endet beim Planungsamt der Bundeswehr.

Das heißt auch, dass wir die Munitionsbevorratung deutlich erhöhen müssen. Das passiert bereits schrittweise, aber auch hier gilt, der Gesamtbedarf ist zu definieren, anzuerkennen und einzuplanen.

Hier leben wir in einigen Bereichen von der Substanz.

Mir kommt es darauf an, dass wir bezüglich der daraus abzuleitenden Konsequenzen mit einer Stimme sprechen. Daher ist auch der Förderkreis Heer so wichtig.

### III. Die nächsten Schritte

Es wird uns nur schrittweise und über einen langen Zeitraum gelingen, die bestehenden Lücken zu schließen. Mir kommt es daher jetzt darauf an, diese zu identifizieren und vor allem zu quantifizieren, dann zu priorisieren und den sich daraus ergebenden Finanzbedarf aufzuzeigen.

Mit den Entscheidungen von Wales sind wir deutlich gefordert, im gesamten Aufgabenspektrum – aber ganz besonders im Rahmen der Landes- und Bündnisverteidigung – unsere Fähigkeiten zu verbessern.

Es geht nicht um Aufrüstung, sondern um auftragsgerechte Befüllung bzw. Befähigung der einvernehmlich gebilligten Strukturen.

Dahinter verbirgt sich eine Vielzahl von Einzelmaßnahmen, um das Heer in vollem Umfang zur Operation verbundener Kräfte zu befähigen. Die Kernbefähigung Kampf – und das sind die so oft zitierten letzten 100 Meter – erfordert dabei insbesondere:

- die Verbesserung der Durchsetzungsfähigkeit gegen mechanisierte Kräfte,



- die Verbesserung des Verbunds taktische Aufklärung,
- das Erreichen der Fähigkeit zur Streitkräftegemeinsamen Taktischen Feuerunterstützung sowie
- den Erhalt der Befähigung zum infanteristischen Kampf im Verbund mit mechanisierten Fähigkeiten.

Parallel sind die bereits vorhandenen taktische Aufklärung und die streitkräftegemeinsame Feuerunterstützung so mit Finanzmitteln zu hinterlegen, dass diese zu einem Aufklärungs- und Wirkungsverbund zusammengeführt werden können.

#### IV. Zusammenfassung

Ich komme zum Schluss.

Das Deutsche Heer steht insgesamt gut da – insbesondere hinsichtlich seiner Struktur und seines Personals. Und auch unser Material entspricht – insbesondere in den Einsätzen – höchsten Ansprüchen.

Allerdings erfordern Landes- und Bündnisverteidigung ein Umdenken. In Zukunft wird es weniger darauf ankommen, überschaubare Heereskontingente für Einsätze bereit zu stellen und auszurüsten. Dies werden wir parallel leisten müssen und können.

Vielmehr ist es erforderlich, dauerhaft luftbewegliche und gepanzerte Großverbände schnell – im Rahmen VJTF und NRF auch **sehr** schnell – zu verlegen und einzusetzen. Allerdings: *Notice to move* ist nicht zu verwechseln mit der Zeit zur Verlegung und dem Zeitpunkt der Wirkung im Ziel!

Dies bedarf Verbände in Divisionsstärke, die bereits im Frieden über das gesamte Gerät verfügen, welches sie zur Erfüllung dieses Auftrags benötigen. Nur so werden wir innerhalb der NATO unsere Glaubwürdigkeit erhalten und unseren Einfluss geltend machen können.

Kurz- und mittelfristig ist es entscheidend, das Heer so auszustatten, dass jeder Verband an seinem Standort das Material hat, das er für die Erfüllung seines Auftrags benötigt. Der Maßstab ist die Brigade als Kern des Heeres, als Systemverbund.

Mittelfristig müssen dabei auch bereits dringend benötigte Neu- oder Austauschbeschaffungen durchgeführt werden. Dazu zählen u.a. der Ersatz von LUNA und KZO, der Austausch unserer Funkgeräte, die Ausstattung unserer Soldaten mit IDZ-ES und den damit verbundenen Nachtsichtgeräten.

Dieses Ziel wird angesichts der zwar verbesserten, aber noch nicht optimalen finanziellen Rahmenbedingungen, nur mittel- bzw. langfristig zu erreichen sein. Nichts desto trotz: die von uns beim

Planungsamt eingebrachten Vorhaben des Heeres spiegeln erstmals die veränderten sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen wieder.

Besonders kommt es darauf an, den Systemgedanken endlich auch im Heer umzusetzen. Und dies gelingt nur, wenn das Heer als Ganzes betrachtet wird, anstatt sich auf einzelne Fähigkeiten zu fokussieren.

Die Voraussetzungen hierfür sind gut, es gibt hinreichend Verständnis dafür, unsere Strukturen mit Material zu füllen. Aber angesichts der langwierigen Beschaffung bedarf es eines langen Atems.

Ohne Ihre aller Unterstützung werden wir es nicht schaffen.

Danke für Ihre Aufmerksamkeit.